

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	2950
Projekttitel	Get out! – Gesundes Aufwachsen in partizipativen Nachbarschaften
Projektträger/in	Styria vitalis
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	1.1.2019 – 31.12.2021
Schwerpunktzielgruppe/n	Kinder im Volksschulalter und Jugendliche
Erreichte Zielgruppengröße	BewohnerInnen der drei Gemeinden: 13.510 EinwohnerInnen EntscheidungsträgerInnen: 10 Personen Aktive in Straß in Steiermark: 150 Midis Aktive in Raaba: 229 Maxis Aktive in Thannhausen: 85 Midis
Zentrale Kooperationspartner/innen	Marktgemeinde Straß in Steiermark, Marktgemeinde Raaba–Grambach, Gemeinde Thannhausen, Landschaftsarchitektin
Autoren/Autorinnen	Nina Kretschi, Christian Fadengruber
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	nina.kretschi@styriavitalis.at

Weblink/Homepage	https://styriavitalis.at/entwicklung-innovation/get-out/
Datum	30.03.2022

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)

Das Ziel des dreijährigen Projekts, welches von Styria vitalis umgesetzt wurde, war, dass Kinder und Jugendliche mehr Zeit im Freien verbringen. Die Nutzung von Smartphones und Co sowie der immer länger werdende Aufenthalt in Kindergarten und Schule führen dazu, dass Kinder und Jugendliche viel Zeit in Innenräumen verbringen. Durch die partizipative Umgestaltung einer Freifläche in der jeweiligen Projektgemeinde wurden attraktive Aufenthaltsorte geschaffen. Über die Kinder und Jugendlichen wurden auch deren Bezugspersonen erreicht. Zentrale KooperationspartnerInnen waren Schlüsselpersonen aus der Gemeindepolitik und -verwaltung sowie Kindergärten, Schulen und Jugendzentren. Eine weitere wichtige Kooperationspartnerin war eine Landschaftsarchitektin, welche die Grundstücke besichtigte und einen Gestaltungsplan erstellte. Die Beteiligung der Zielgruppen stellte ein zentrales Element dar. Sie konnten ihre Ideen einbringen und diese wurden in der Umsetzung berücksichtigt. Die BewohnerInnen der Projektgemeinden wurden in Vorträgen darüber informiert, wie wichtig der Aufenthalt im Freien für die eigene Gesundheit ist. Postkarten mit Infos zur gesundheitsförderlichen Auswirkung des Draußen-Seins wurden in der Gemeinde verteilt und bei ÄrztInnen und Apotheken aufgelegt, um auch auf diesem Weg die Bedeutung der Natur für die psychische und physische Gesundheit zu unterstreichen. In einem Leporello sind die Lieblingsplätze im Freien und die neuen Begegnungsorte, die im Projekt gestaltet wurden, dargestellt.

Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

In den Gemeinden Straß in Steiermark und Raaba-Grambach gibt es eine neue Freifläche, die von der Zielgruppe genutzt wird. In der Gemeinde Thannhausen wird der Platz nach Projektende, mit Begleitung von Styria vitalis, fertig gestellt. Im Laufe des Projekts zeigte sich, dass es nicht einfach ist, freie Plätze zu finden, die baulich verändert werden dürfen. Wenn möglich, sollte bereits vor Projektbeginn eine Freifläche definiert sein, die mit der Zielgruppe umgestaltet werden kann. So kann während der Projektlaufzeit die Beteiligung fokussiert werden. Geeignete ExpertInnen für die Grob- und Feinplanung (Materialien, Bepflanzung etc.) waren wichtig in diesem Projekt.

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.

Das Projekt wurde von Styria vitalis entwickelt. In der Zusammenarbeit mit den von Styria vitalis betriebenen, steiermarkweiten Netzwerken *Gesunde Gemeinde*, *Gesunder Kindergarten* und *Gesunde Schule* wurde immer wieder berichtet, dass der Aufenthalt im Freien von Kindern und Jugendlichen stark zurückgeht. Gemeindeverantwortliche und andere MultiplikatorInnen wollten dem entgegenwirken, indem attraktive Aufenthaltsorte in der Natur geschaffen werden. Durch

die Beteiligung der Zielgruppe wird die Identifikation mit „ihrem“ Platz größer, was dazu führen soll, dass sie sich gerne und oft auf diesem Platz aufhalten und Zeit in ihrer Gemeinde verbringen.

Anleihen aus Vorläuferprojekten: Die Masterarbeit der ursprünglichen Projektleitung, die das Projektkonzept geschrieben hat, zeigt, dass die partizipative und naturnahe Neugestaltung des Schulhofes des BG/BRG Gleisdorf (Steiermark) eine Steigerung der Schulhofnutzung und des psychischen Wohlbefindens der SchülerInnen mit sich bringt. Die direkte Beteiligung der SchülerInnen war eine der Stärken des Projekts. Die Schwäche des Projekts lag darin, dass es keine Finanzierung für Maßnahmen gab. In der Prozessbegleitung von berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (Gesunde BMHS) hat sich ebenso gezeigt, dass die Partizipation der SchülerInnen eine wesentliche Rolle spielt. Somit war es im Projekt „Get out“ ein zentrales Anliegen, die Zielgruppen zu beteiligen und ein Budget für die Maßnahmenumsetzung bereit zu stellen.

Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.

Die Nutzung von Smartphone, Tablet und Computer nimmt zu, Kinder und Jugendliche verbringen immer mehr Zeit in Innenräumen, weil auch der Aufenthalt in Institutionen wie Kindergarten und Schule immer länger wird. Das Projekt möchte hier eine gesunde Alternative schaffen. Frische Luft, der Aufenthalt im Freien, freies Spielen mit Naturmaterialien wirken sich positiv auf die psychische und physische Gesundheit aus. Die Kurzsichtigkeit bei Kindern nimmt zu – auch diesem Problem soll mit dem Projekt entgegengewirkt werden, indem man Kinder und Jugendliche motiviert, mehr Zeit im Freien zu verbringen. Dies soll durch die Um- oder Neugestaltung der Freifläche gelingen.

Kinder und Jugendliche brauchen die Möglichkeit, ihre Gemeinde und ihre Spiel- und Begegnungsorte aktiv kennenzulernen und mitzugestalten. Attraktive Freiräume, die ihren Bedürfnissen entsprechen, fördern die Gesundheit. Sie verbringen mehr Zeit im Freien, machen mehr Bewegung, knüpfen soziale Kontakte und lernen die eigene Gemeinde kennen und schätzen.

das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.

Durch die jahrelange Arbeit mit Gesunden Gemeinden und Gesunden Schulen über die Netzwerke von Styria vitalis war die Zusammenarbeit mit diesen beiden Settings im Projekt sehr angenehm und unkompliziert. In den Projektgemeinden gab es bereits Ansprechpersonen bzw. aktive Arbeitskreise im Rahmen bestehender Gesunde-Gemeinde-Kooperationen, die sich mit Gesundheitsthemen beschäftigen.

Raaba-Grambach: Die Marktgemeinde ging aus der Fusionierung der bis Ende 2014 eigenständigen Gemeinden Raaba (an die Stadt Graz grenzend) und Grambach (eher ländlich geprägt) hervor. In beiden Ortsteilen (=Katastralgemeinden) gab bzw. gibt es je ein Jugendzentrum für Kinder- und Jugendliche unterschiedlicher Altersgruppen. Für den Ortsteil Grambach erkannte die Marktgemeinde die Chance, im Rahmen des Projektes Get out einen naturnahen Freiraum in fußläufiger Nähe zum Jugendzentrum zu gestalten. Ausgangslage: Mit dem Grundstückseigentümer musste ein Pachtvertrag geschlossen werden. Für die Gemeinde war es wichtig, das Projekt mit Unterstützung aller Fraktionen des Gemeinderats umzusetzen. Auch sollte das Projekt gemeindeintern gut beworben, allerdings nicht zum Anziehungspunkt gemeindefremder Personen (vor allem aus dem Ballungsraum Graz) werden. Die gemeindeinterne Projektansprechperson wechselte zwar zweimalig während der Umsetzungszeit. Allerdings verfügt die Marktgemeinde

Raaba-Grambach über eine sehr gute, professionelle Verwaltungsstruktur (Bsp.: Bauamt, Außen dienst, Öffentlichkeitsarbeit), auf welche die wechselnden Projektansprechpersonen zählen konnten.

Straß in Steiermark: Die in der Südsteiermark gelegene Marktgemeinde besteht aus elf ländlich geprägten Katastralgemeinden. Im Rahmen der Vorgespräche zur Umsetzung des Projektes Get out wurde der Bedarf für die naturnahe Gestaltung einer Freifläche im Ortsteil Spielfeld – in fußläufiger Nähe zur Volksschule Spielfeld – erkannt. Ausgangslage: Die zu gestaltende Freifläche lag in einem Hochwasserschutzgebiet und eine behördliche Genehmigung musste abgeklärt werden. Die gemeindeinterne Projektansprechperson konnte als Vizebürgermeister auf eine unterstützende Arbeitsstruktur (Politik, Gemeindeverwaltung, Bauhof) zählen. Zudem war ein sehr aktiver Gesunde Gemeinde Arbeitskreis (mit Mitgliedern aus allen Ortsteilen) sehr an der Umsetzung dieses Projektes interessiert.

Thannhausen: Die in der Oststeiermark gelegene Gemeinde Thannhausen besteht aus neun Katastralgemeinden, welche großteils ländlich geprägt sind. Lediglich jenes an die Stadt Weiz angrenzende Gebiet hat einen (vor-) städtischen Charakter. Das Projekt Get out wurde als passendes Folgeprojekt des FGO-geförderten Projektes *Familienzeit in Thannhausen* gesehen. Im Rahmen der Vorgespräche zur Umsetzung des Projektes Get out wurde der Bedarf für die naturnahe Gestaltung einer Freifläche im Ortsteil Peesen – in fußläufiger Nähe zur Volksschule Peesen – erkannt. Ausgangslage: Die zu gestaltende Freifläche lag in einem Hochwasserschutzgebiet und eine behördliche Genehmigung musste abgeklärt werden. Die gemeindeinterne Projektansprechperson (selbst in der Gemeindeverwaltung tätig) konnte auf eine unterstützende Arbeitsstruktur (Politik, Gemeindeverwaltung, Bauhof) zählen. Zudem war eine äußerst aktive Arbeitsgruppe aus dem Projekt *Familienzeit in Thannhausen* sehr an der Umsetzung dieses Projektes interessiert.

An diese Strukturen konnte das Projekt gut anknüpfen. Schlüsselpersonen aus der Gemeindepolitik und -verwaltung war es ein großes Anliegen, Kinder und Jugendliche stärker in das Gemeindeleben zu integrieren und die Identifikation mit der eigenen Gemeinde zu fördern.

die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).

Direkte Zielgruppen waren Kinder von 6 bis 10 Jahren und Jugendliche von 11 bis 14 Jahren. Indirekte Zielgruppe: Bezugspersonen der Kinder (Eltern, Großeltern), MultiplikatorInnen (LehrerInnen, KindergartenpädagogInnen etc.). Berufsgruppen der psychosozialen Versorgung (PsychologInnen, SozialarbeiterInnen etc.), verantwortliche Schlüsselpersonen aus der Gemeindepolitik und -verwaltung (Bürgermeister, GemeinderätInnen, AmtsleiterInnen etc.).

die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

- 1.) Kinder und Jugendliche verbringen mehr Zeit im Freien.
- 2.) Die Projektfreiflächen werden von mehr Zielgruppenpersonen genutzt.
- 3.) Das Wissen um die gesundheitsförderliche Bedeutung des Aufenthalts im Freien von Kindern und Jugendlichen ist in den beteiligten Gemeinden erhöht.
- 4.) Es gibt je Gemeinde eine Strategie für die nachhaltige Verankerung des Aufenthalts im Freien über das Projekt hinaus.

- 5.) Die Projektlernerfahrungen und –ergebnisse für die Umsetzung werden in kommunalen Settings verbreitet. (ANHANG: 2021_Postkarten).

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.

Projektinformationstreffen und Erstbegehungen:

In allen Projektgemeinden gab es im Frühjahr des ersten Projektjahres ein Projektinformationstreffen und Erstbegehungen der Grundstücke. Diese Treffen fanden mit Schlüsselpersonen aus der Gemeindepolitik und –verwaltung sowie der Landschaftsarchitektin statt.

Vorträge für Eltern, MultiplikatorInnen und interessierte BürgerInnen:

Im Laufe des Projektes fanden Vorträge für die Bevölkerung zu Themen wie „Entwicklung braucht Risiko“ und gesundheitsförderliche Auswirkungen des Aufenthalts in der Natur statt. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten nicht alle Termine so umgesetzt werden, wie es ursprünglich geplant war. Aus diesem Grund wurde den Projektgemeinden ein Online-Eltern-Info-Abend angeboten. (ANHANG: 2021_11_10_Einladung Elternabend).

Begehungen der Grundstücke:

Die Freiflächen wurden gemeinsam mit Gemeindeverantwortlichen und der Landschaftsarchitektin besichtigt, um erste Ideen abzuklären und zu sehen, was überhaupt möglich ist. Es gab Begehungen mit der Landschaftsarchitektin, um zu sehen, welche Maßnahmen auf den Freiflächen umgesetzt werden können.

Beteiligungsworkshops mit den Zielgruppen:

Im Frühjahr und Sommer des ersten Projektjahres fanden die Beteiligungsworkshops mit den Kindern und Jugendlichen statt. Diese wurden, wenn möglich, direkt auf den Freiflächen durchgeführt. Die Ideen wurden in die Pläne der Landschaftsarchitektin mit eingearbeitet. (ANHANG: Plan_Thannhausen). In einer Projektgemeinde war aufgrund aktueller Covid-19-Maßnahmen kein persönlicher Beteiligungsworkshop mit dem Projektteam möglich. Aus diesem Grund haben die Kinder Zeichnungen von der Freifläche gemacht und dort ihre Ideen und Wünsche untergebracht. Diese Zeichnungen dienten als Grundlage für die Planerstellung der Landschaftsarchitektin. (ANHANG: Kinderzeichnungen_VS Peesen).

Treffen mit Gemeindeverantwortlichen

Im Herbst und Winter wurden dann die Pläne mit den Projektverantwortlichen in den Gemeinden besprochen, um weitere Planungsschritte durchführen zu können. Im zweiten und dritten Projektjahr fanden viele Austausch-Termine (vor Ort aber auch online, per Telefon oder Mail) statt. Die fertigen Pläne wurden in Ausschusssitzungen des Gemeinderates und Arbeitskreisen vorgestellt.

Bauliche Maßnahmen:

Am Ende des zweiten Projektjahres begannen die baulichen Maßnahmen auf den Freiflächen. GemeindemitarbeiterInnen haben hier Arbeiten und Organisation vor Ort übernommen. Teilweise wurden Angebote für Geräte, Trinkbrunnen und Bepflanzung vom Projektteam eingeholt

und Materialien bestellt. Eine Gemeinde erteilte der Landschaftsarchitektin einen Auftrag und wickelte die baulichen Maßnahmen gemeindeintern ab.

Eröffnungsfeste:

Soweit es die Covid-19-Maßnahmen zugelassen haben, fanden Eröffnungsfeste statt.

die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.

Das Projektteam Styria vitalis:

Das Projektteam von Styria vitalis war das operative Projektteam, welches die Projektbegleitung, das Projektmanagement und die Organisation der Maßnahmenumsetzung vor Ort übernahm. Es gab im Projekt eine Projektleitung, die während der Projektlaufzeit einmal wechselte. Ein Projektmitarbeiter blieb über den gesamten Projektzeitraum gleich.

Projektteams in den Gemeinden:

In den Projektgemeinden gab es teilweise bereits Arbeitskreise und Ansprechpersonen, die für Gesundheitsthemen verantwortlich sind. An diese Strukturen konnte das Projekt gut anschließen. Es gab in jeder Gemeinde eine für das Projekt verantwortliche Person, welche die primäre Kontaktperson für das Projektteam darstellte.

umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.

Zusammenarbeit mit den Projektgemeinden und ihren Institutionen:

Es gab enge Kooperationen mit den Gemeinden (Bürgermeister, GemeinderätInnen, Öffentlichkeitsarbeit-Abteilung, Bauausschuss etc.) sowie mit den Volksschulen in den Gemeinden, den Jugendzentren und anderen Vereinen.

Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitektin:

Die Landschaftsarchitektin war eine wichtige Kooperationspartnerin im Projekt, da sie die Expertise für die Planerstellung mitbrachte. Außerdem hatte sie durch ihre Arbeit Kontakte zu vielen Firmen, welche vor allem bei der Maßnahmenumsetzung relevant waren. Sie konnte Empfehlungen für Materialien sowie für die Bepflanzung abgeben. Auch für die Präsentation der Pläne und etwaige Rückfragen der Gemeindeverantwortlichen war sie eine wichtige Schlüsselperson.

Vernetzung mit ÄrztInnen und Apotheken:

Die AllgemeinmedizinerInnen, KinderärztInnen und Apotheken aus den drei Gemeinden wurden darüber informiert, dass eine Freifläche in der jeweiligen Gemeinde gestaltet wurde. Sie wurden gebeten, die Postkarten mit Infos zur gesundheitsförderlichen Auswirkung des Draußen -Seins, in ihren Praxen aufzulegen, um die Infos damit an die BürgerInnen weiterzugeben.

allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

Im Projekt kam es zu einer Budgetumwidmung. Für die Landschaftsarchitektin war budgetiert, dass sie einen Grobplan für jede Gemeinde erstellt. Es waren jedoch weitere Begehungstermine und Rückfragen sowie weitere Abstimmungen notwendig, wodurch es in diesem Bereich zu einer Budgeterhöhung kam.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten Termine mit den Projektteams vor Ort nicht stattfinden. Vorhaben verzögerten sich und in den Gemeinden waren andere Themen prioritär. Das Projekt

wurde aufgrund dessen um ein halbes Jahr verlängert. Nicht in allen Gemeinden konnten aufgrund der Covid-19-Maßnahmen Beteiligungsworkshops mit den Zielgruppen direkt auf der Freifläche stattfinden. In der Projektgemeinde Thannhausen haben die Kinder der Volksschule während des Unterrichts Zeichnungen angefertigt. Nachdem die meisten Kinder das Grundstück kannten, war es möglich, dass sie ihre Ideen und Wünsche aufzeichneten. Die Ideen der SchülerInnen wurden vom Projektteam geclustert und dienten als Basis für die Planerstellung.

Die Gemeinde Ilztal ist im Frühjahr des dritten Projektjahres aus dem Projekt ausgestiegen, da ein Beteiligungsprozess der Zielgruppe nicht möglich war. Geplant war, dass die Dachterrassen, die im Zuge des Umbaus der Volksschule entstehen sollten, von den SchülerInnen mitgestaltet werden. Es lagen bereits Pläne des Architekten vor. Dieser war nicht bereit, sich auf einen Beteiligungsprozess einzulassen.

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.

Es wurde eine externe Evaluation gewählt, da diese ab einer Fördersumme von über € 60.000,- verpflichtend ist. Die Evaluation wurde von Prospect GmbH - Research & Solutions durchgeführt. Das Evaluationsteam verfügte über große Erfahrung in der Projektevaluation und brachte neue Methoden und unabhängige Sichtweisen von außen ein.

das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)

Bei der externen Evaluation handelte es sich um eine Ergebnisevaluation. Die Evaluatorinnen waren auch projektbegleitend dabei und in den Projektumsetzungsprozess eingebunden.

Die Einbindung zentraler AkteurInnen sowie ein systematischer Austausch- und Rückkopplungsprozess waren wesentlich.

Das Evaluationsteam brachte eine Kombination von verschiedenen Forschungsmethoden aus qualitativen und quantitativen Erhebungsinstrumenten in das Projekt ein.

Ablauf/Umsetzungsschritte:

- Evaluationsworkshops mit dem Projektteam
- Sichtung und Auswertung bestehender Dokumente
- Teilnehmende Beobachtung in den Projektgemeinden nach der Umgestaltung der Freiflächen
- Telefonische Befragung zentraler AkteurInnen der Gemeinden
- Feedback-Befragung bei Aktivierungsmaßnahmen
- Berichtslegung

Der Fokus der Evaluation lag auf der Ergebnisebene und umfasst folgende Fragestellungen:

- Welche Gestaltungs- und Aktivierungskonzepte wurden in den Projektgemeinden realisiert?
- In welchem Ausmaß wurden die gesetzten Projektziele erreicht? Welche Projektergebnisse liegen vor?
- Entsprechen die Ergebnisse den Erwartungen? Gab es nicht intendierte Effekte? Wie zufrieden ist das Projektteam mit den Projektergebnissen und den gesetzten Maßnahmen?
- Inwieweit wurde in den Gestaltungs- und Aktivierungskonzepten auf die Bedürfnisse der teilnehmenden Gemeinden und der jeweils gewählten Zielgruppe eingegangen?
- Welche Gestaltungs- und Aktivierungskonzepte haben sich bewährt, welche weniger?

- Kam es durch die umgesetzten Gestaltungs- und Aktivierungskonzepte zu einer intensiveren Nutzung der gemeindeeigenen Freiflächen durch die definierte Zielgruppe?
- Auf welche Resonanz stieß das Projekt bei der Zielgruppe und bei den MultiplikatorInnen in den Gemeinden?
- Welchen Mehrwert sehen die unterschiedlichen AkteurInnen aus den Gemeinden kurz- und langfristig? Zeigten sich darüberhinausgehend Bedarfe bei der Zielgruppe?
- Inwieweit wirkt sich das Projekt auf das Wissen um die gesundheitsförderliche Bedeutung des Aufenthalts im Freien für Kinder und Jugendliche aus und wie auf die diesbezügliche Eigenverantwortung der Zielgruppe?

wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:

Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?

Ja, die Zusammenarbeit mit dem Evaluationsteam war hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projekts. Das Evaluationskonzept wurde sehr übersichtlich und klar dargestellt und diente als guter Leitfaden. Auch das Zielepapier, das zu Beginn erstellt wurde, half dabei die Ziele während des Projektzeitraums nicht aus den Augen zu verlieren. Die telefonische Befragung zentraler AkteurInnen am Ende des Projekts war sehr interessant, da sie direktes Feedback zu den gestalteten Freiflächen lieferte. Außerdem waren die Workshops mit dem Evaluationsteam immer sehr unterstützend und eine Inspiration für neue Herangehensweisen an das Projekt. Der begleitende Austausch war sehr hilfreich.

Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?

Die Inputs durch das Evaluationsteam waren immer sehr hilfreich. Auch, dass sich die Evaluatorinnen fertige Produkte angeschaut haben und für Rückfragen während des Umsetzungsprozesses bereitstanden, war eine große Unterstützung. Aufgrund ihrer großen Erfahrung bei Projektevaluationen konnten sie gute Anstöße liefern.

Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Auch hier wieder ein klares Ja. Da wir im Projekt mit vielen unvorhersehbaren Ereignissen zurechtkommen mussten, war es sehr hilfreich, ein erfahrenes Evaluationsteam zur Seite zu haben.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.

Die Freiflächen sind in den Projektgemeinden umgestaltet und können von den Zielgruppen sowie von anderen BewohnerInnen genutzt werden. Laut Rückmeldungen werden die Plätze gerne genutzt. Kinder und Jugendliche verbringen mehr Zeit im Freien, da sie eine attraktive Möglichkeit in Form des neu gestalteten Begegnungsortes vorfinden. Sie machen mehr Bewegung, knüpfen soziale Kontakte und fördern ihre Sozialkompetenz.

In den Gemeinden wurde das Bewusstsein gesteigert, dass es sowohl der physischen als auch der psychischen Gesundheit guttut, wenn man viel Zeit in der Natur verbringt.

welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.

Positiv ist auf jeden Fall, dass es neue Begegnungsorte im Freien in den drei Projektgemeinden gibt, die von den Zielgruppen genutzt werden. Auch die Zusammenarbeit mit den Ansprechpersonen aus den Gemeinden ist als sehr positiv zu erwähnen. Positiv ist außerdem, dass es Postkarten gibt, die in den Gemeinden, Kindergärten, Schulen und anderen Institutionen verteilt werden können und auf wissenschaftlicher Basis die gesundheitliche Bedeutung für den Aufenthalt im Freien hervorheben. Auch die Leporellos sind ein Mehrwert für die Gemeinden. Es ist ein schön gestaltetes Produkt, das neugierig und auf die Erholungsräume in der Gemeinde aufmerksam macht. Dies trägt dazu bei, dass die BewohnerInnen mehr Zeit im Freien verbringen, weil sie Begegnungsorte in der Natur kennen.

Negativ sind die Auswirkungen der Maßnahmen, die aufgrund der Corona Pandemie in Kraft getreten sind. So konnten geplante Präsenztermine nicht abgehalten und Vorhaben mussten mehrmals verschoben werden. In den Gemeinden waren verständlicherweise oft andere Themen wichtiger, auch das wirkte sich auf die Projektumsetzung aus. Eher negativ ist auch die zeitintensive Suche nach einem geeigneten Grundstück in einer der Projektgemeinden. Schwierig waren auch politische Querelen in einer der Gemeinden.

inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.

Die Plätze in den Gemeinden sind für alle zugänglich. Es gibt keinen Eintritt und es muss nichts konsumiert werden. Bei der Planung wurde auf die Geschlechter Rücksicht genommen. Eigene Zonen für Mädchen wurden eingerichtet (aus der Literatur ist bekannt, dass Buben sonst Mädchen oft verdrängen). Aufgrund der Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen in den Gemeinden konnten Menschen unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund, erreicht werden. Ein förderlicher Faktor ist es sicher, dass die Freiflächen in allen Gemeinden frei zugänglich sind.

welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.

Die Beteiligungsprozesse haben sich gut bewährt: Kinder und Jugendliche waren sehr motiviert und haben ihre Ideen eingebracht. Die Eröffnungsfeste waren gut besucht (soweit es die Covid-19-Maßnahmen zuließen). Auch die Workshops mit BürgerInnen zur Sammlung von Lieblingsplätzen für das Leporello sind sehr gut angenommen worden. Weniger bewährt hat sich ein Online-Tool zur Sammlung von Lieblingsplätzen.

inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.

Hinderlich für die Beteiligung waren die Covid-19-Maßnahmen: in einer Projektgemeinde konnte kein persönlicher Beteiligungsworkshop auf der Freifläche stattfinden. Aber auch in diesem Fall konnte die Zielgruppe durch Zeichnungen, die angefertigt wurden, beteiligt werden. Die EntscheidungsträgerInnen konnten sich gut beteiligen. Es gab engen Kontakt mit dem Projektteam sowie regelmäßige Updates und Austauschtermine (online, telefonisch, per Mail).

ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.

- 1.) Kinder und Jugendliche verbringen mehr Zeit im Freien: Ja, dieses Projektziel wurde erreicht, da die Zielgruppen in den Projektgemeinden eine neue Freifläche vorfinden, die sie nutzen können. Aus den Rückmeldungen zentraler AkteurInnen lässt sich sagen, dass die Plätze gerne und oft genutzt werden.
- 2.) Die Projektfreiflächen werden von mehr Zielgruppenpersonen genutzt. Ja, da die Freiflächen bedürfnisnahe gemeinsam mit der Zielgruppe gestaltet wurden.
- 3.) Das Wissen um die gesundheitsförderliche Bedeutung des Aufenthalts im Freien von Kindern und Jugendlichen ist in den beteiligten Gemeinden erhöht. Ja, die Zielgruppen sind für das Thema sensibilisiert und Wissen wurde in Form von Vorträgen weitergegeben. Mit der Verteilung der Leporellos und Postkarten wird die Wichtigkeit vom Aufenthalt im Freien noch einmal betont.
- 4.) Es gibt je Gemeinde eine Strategie für die nachhaltige Verankerung des Aufenthalts im Freien über das Projekt hinaus. Ja, für jede Gemeinde liegt ein integratives Aktivierungskonzept mit Ideen zur nachhaltigen Verankerung vor. Vereine, Institutionen und MultiplikatorInnen wurden bei der Erstellung einbezogen bzw. bedacht.
- 5.) Die Projektlernerfahrungen und –ergebnisse für die Umsetzung werden in kommunalen Settings verbreitet. Ja, durch die Verteilung der Postkarten und über das Netzwerk Gesunde Gemeinde. Auf der Website von Styria vitalis sind Tipps und Erfahrungen aus dem Projekt nachzulesen. (<https://styriavitalis.at/entwicklung-innovation/get-out/>).

ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.

Die Zielgruppen aus den drei Projektgemeinden konnten erreicht werden. Es fanden Beteiligungsworkshops mit der jeweils gewählten Zielgruppe statt, die jeweilige Zielgruppe nützt die neu gestaltete Freifläche und hat somit die Möglichkeit, mehr Zeit im Freien zu verbringen. Auch Eltern und MultiplikatorInnen wurden erreicht, da sie ihre Kinder teilweise zu den neuen Begegnungsorten begleiten und dort selbst Zeit verbringen.

ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.

Ja, die Freiflächen werden weiterhin bestehen und genutzt bzw. bespielt werden. Es liegt für jede Gemeinde ein integratives Aktivierungskonzept mit Ideen zur nachhaltigen Verankerung vor. Vereine sowie MultiplikatorInnen aus den Gemeinden wurden bei diesem Konzept einbezogen bzw. bedacht. Da die Freiflächen gemeinsam mit der jeweiligen Zielgruppe gestaltet wurden, werden diese auch demensprechend gerne genutzt. In zwei Projektgemeinden liegen die Freiflächen in der Nähe der jeweiligen Volksschule und sind fußläufig erreichbar. Die neuen Aufenthaltsorte können somit als erweiterter Lernraum genutzt werden.

ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.

Das Projekt kann in jeder Gemeinde mit öffentlich zugänglicher und gestaltbarer Freifläche umgesetzt werden. Durch die Verteilung der Postkarten (mit Infos zur gesundheitsförderlichen Wirkung des Aufenthalts im Freien) an die Gesunden Gemeinden, Gesunden Kindergärten und Gesunden Schulen in den steiermarkweiten Netzwerken von Styria vitalis, werden auch andere MultiplikatorInnen auf die Wichtigkeit von Aufhalten im Freien für die physische und psychische Gesundheit aufmerksam gemacht und setzen evtl. entsprechende Maßnahmen um.

welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.

Die Erarbeitung je eines integrativen Aktivierungskonzeptes mit Ideen zur nachhaltigen Verankerung pro Projektgemeinde ist jedenfalls erfolgsversprechend. Zudem ist die weitere Zusammenarbeit mit den Gemeinden und deren Begleitung durch Styria vitalis sinnvoll. Durch die Kooperation, die bestehen bleibt, kann man am Thema dranbleiben und immer wieder neue Impulse setzen. Des Weiteren ist es möglich, Eltern-Info-Abende zum Thema anzubieten und das Bewusstsein zu fördern.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.

Ein hinderlicher Faktor waren die Covid-19-Maßnahmen und die Einschränkungen, die es dadurch gab. So waren die Beteiligungsworkshops mit den Zielgruppen nicht in der Form und dem Ausmaß möglich, wie geplant. Persönliche Treffen mit den Projektteams vor Ort aber auch intern konnten teilweise nicht stattfinden. Eröffnungsfeste mussten mehrmals verschoben werden. Förderlich war die gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Auch wenn Präsenztermine nicht abgehalten werden konnten, bestand immer ein guter und intensiver Kontakt und Austausch mit den AkteurInnen vor Ort. Förderlich war auch, dass die Verantwortlichen aus der Gemeinde das Projektteam teilweise schon kannten (durch die Gesunde Gemeinde Kooperation) und die Kommunikation somit schnell und unkompliziert möglich war.

für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.

- Genügend Zeit bei der Grundstücksuche einplanen bzw. wenn möglich schon vor Projektbeginn ein Grundstück fixieren.
- ExpertInnen für Grob- und Feinplanung, Bepflanzung, Anschaffung von Materialien, etc. in das Projekt und vor allem das Budget miteinplanen.
- Daran denken, dass wenn Spielgeräte angeschafft und auf der Freifläche installiert werden, diese auch abgenommen werden müssen (TÜV-Prüfung).
- Persönliche Termine, wenn möglich, umsetzen, da die Beziehungsarbeit wesentlich für die Zusammenarbeit im Projekt ist.

was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

- Weniger Zeit für Grundstücksuche, mehr Zeit für Beteiligung der Zielgruppen.
- Finden der Lieblingsplätze in persönlichen Treffen und nicht nur online planen.
- Auf jeden Fall die Zielgruppe miteinbinden und Ideen und Wünsche anhören und wenn möglich in der Planerstellung und Umsetzung berücksichtigen.

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- A 1 Leporello_Straß in Steiermark.pdf
- A 2 Postkarten.pdf
- A 3 Aktivierungskonzept STRASS.pdf
- A 4 Aktivierungskonzept RAABA-GRAMBACH.pdf
- A 5 Aktivierungskonzept THANNHAUSEN.pdf
- A 6 Plan_Thannhausen.pdf

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.